

Die Störche auf dem Dach



Es ist März.

Der Vater sitzt auf dem Dach der alten Scheune. Er bindet ein großes Wagenrad fest. Peter steht unten und hält die Leiter. Dann klettert der Vater herunter. Beide schauen noch einmal auf das Dach. „Das Rad sitzt fest. Nun können die Störche kommen“, sagt der Vater.

Es ist April.

Eines Morgens sieht Peter zwei Störche auf dem Scheunendach. Sie haben Zweige und trockenes Gras im Schnabel. Peter läuft zur Mutter in die Küche. Er ruft: „Die Störche sind da!“ Die Mutter erzählt: „Im Winter bleiben die Störche in den warmen Ländern. Im Frühling kommen sie zu uns. Jetzt bauen sie ihr Nest.“

Es ist Mai.

In dem Nest liegen jetzt Eier. Der Vater erzählt: „Manchmal sitzt das Männchen auf den Eiern. Dann sucht das Weibchen auf der Wiese Futter. Manchmal sitzt auch das Weibchen auf den Eiern. Die Eier müssen immer warm bleiben.“

Es ist Juni.

Aus den Eiern sind die kleinen Störche geschlüpft. Sie liegen im Nest und haben immer Hunger. Die Eltern fliegen abwechselnd auf die Wiese und holen Futter. Peter steht hinter einem Strauch und beobachtet. Zuerst fängt das Männchen einen Frosch. Dann holt das Weibchen einen Regenwurm. Auch eine Schlange bringt das Männchen den jungen Störchen.

Es ist August.
Die jungen Störche sind schon groß. Sie stehen auf dem Dach und schlagen mit den Flügeln. Das Weibchen stößt die jungen Tiere mit dem Schnabel. Peter schaut fragend den Vater an. Der Vater erzählt: „Die Eltern wollen, dass die Jungstörche fliegen lernen.“ Die Jungstörche laufen auf dem Dach hin und her. Sie schlagen mit den Flügeln, aber sie haben noch Angst.



Es ist September.
Peter schaut wieder nach oben. Nun ist das Nest oft leer. Alle sechs Störche sind auf der Wiese und suchen Futter. Sie sehen nun alle gleich aus.

Der Vater erzählt: „Bald kommt der Herbst und es wird kühl. Dann fliegen die Störche wieder in die warmen Länder. Auch die Jungstörche müssen die weite Reise machen.“

Peter ist sehr traurig. Er hat die Störche gern. Aber der Vater tröstet ihn: „Im nächsten Frühling kommen sie wieder.“

illustriert von Rudolf Grapentin